

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

279 (9.10.1943)

Kämpferische Haltung deutscher Volksgenossen im Ausland, von denen beispielsweise eine nicht weniger als 14 Prozent ihrer zahlenmäßigen Gesamtlieferung zum freiwilligen Soldateneinsatz gestellt habe. Die Männer der Waffen-SS, so schloß der Reichsführer seine Ausführungen, haben in diesem Kampf die Partei würdig vertreten und ihr die Ehre bereitet. Wie sie, so werden wir alle nie den Glauben verlieren, nie untreu werden und niemals feige sein, sondern uns bemühen, würdig zu sein, unter Adolf Hitler gekämpft zu haben und mit ihm kämpfen zu dürfen.

Das neue deutsche „Wohnungshilfswort“
Reichsleiter Dr. Ley gab vor den Reichs- und Gauleitern die Errichtung eines großzügigen deutschen „Wohnungshilfswortes“ bekannt, das dazu dienen soll, in Form der Selbst- und Gemeinshaftshilfe die Aufstellung von einfachen Wohnhäusern in den Siedlungsformen auf dem Lande zu bewerkstelligen und dadurch zur Überwindung des Bombenterrors beizutragen. Trotz aller durch die Baufälligkeit und Arbeitslage gegebenen Schwierigkeiten soll es durch das deutsche Wohnungshilfswort doch gelingen, so viele wie möglich neue und einfache Häuser für die vom Bombenterror betroffene Zivilbevölkerung zu schaffen.

Die Beheftshelme, von denen einige Muster anschließend unter Führung von Dr. Ley besichtigt wurden, umfassen zwei Räume — eine Wohnkammer und einen Schlafraum. Außerdem wird jedem Hause eine kleine Gartenfläche beigegeben. Damit wird, so erklärte Dr. Ley, der im deutschen Volk vorhandene Gedanke des kleinen Wohndachhauses, der der Gartenwohnung eine glückliche Verbindung mit den Erfordernissen finden, die der totale Krieg nun einmal an die mögliche Sicherung gegen Luftangriffe und an die unbedingte Einparung von Material und Arbeitskräften stellt. Selbstverständlich können diese kleinen, deren Errichtung in großer Zahl erbetet wird, gegenüber dem bisherigen Wohnungsstandard für Luftkriegsbetroffene in vielen Fällen nur als eine Notlösung bezeichnet werden. Nach dem Kriege sind die Beheftshelme als Wohnhäuser zu verwenden, und sie geben darüber hinaus die Möglichkeit, in Ruhe und ohne Ueberlastung an das große Wohnungsbauprogramm heranzugehen.

Die Errichtung der Helme soll in Selbst-, Nachbarn- und Gemeinshaftshilfe erfolgen, wie das schon früher bei Hunderttausenden von Wohnhäusern geschehen ist. Das Schwergewicht liegt aber in der Aufstellung von in Fabriken fertigmäßig hergestellten Heimstätten, deren Einzelteile montagemäßig geliefert werden, so daß sie an der Baustelle von der Bevölkerung nur noch zusammengesetzt zu werden brauchen.

Dr. Ley teilte weiter mit, daß die Durchführung der Wohnungshilfe den Gauleitern als Gaunowohnungsbeauftragten übertragen sei.

Neue Ritterkreuzträger
DNB, Führerhauptquartier, 8. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Rudolf Fide, Bataillonskommandeur in einem Sturm-Regiment; Major Franz von Wenz, Führer eines Panzergranadier-Regiments; Hauptmann Norbert Dittmar, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Rittmeister Selmut v. Wolke, Kommandant eines Generalstab einer Panzer-Division; Obergefreiter Edwin Goetter, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Graeber, Bombenführer in einem Kampfgeschwader.

Schwere Verluste beim Untergang der „Roma“

Genf, 8. Okt. Nach einem Bericht des „Daily Herald“ erlitt man durch die wenigen Ueberlebenden der „Roma“, jenes Schlachtschiffes der Babaglio-Brüder, das auf dem Wege nach Malta zwischen Korfu und Sardinien von deutschen Sturzkampffliegern angegriffen wurde, daß 1400 Mann gefallen und 500 durch Brandwunden schwer verletzt worden seien. Die deutschen Flieger hätten einen Volkreiter auf den Schornstein erzielt. Das neue Schlachtschiff sei daraufhin selbst wie eine Bombe explodiert und auseinandergefallen.

Ganze Arbeit unserer Stulas

Wie die drei Sowjetzerführer im Schwarzen Meer vernichtet wurden

Berlin, 8. Okt. Der hervorragende Erfolg der deutschen Sturzkampfflieger im Schwarzen Meer, die — wie bereits gemeldet — am 6. Oktober drei sowjetische Zerstörer vernichteten, bedeutet für die bolschewistischen Seestreitkräfte in diesem Gebiet eine weitere empfindliche Schwächung, die die ohnehin schon geringe Aktionsfähigkeit des Feindes im Schwarzen Meer noch weiter stark vermindert.

Aus einem sowjetischen Flottenverband von zwei Zerstörern und einem sogenannten Flottillenführer, dem Schiffstyp nach ebenfalls ein großer Zerstörer, operierten zwei Einheiten in der Nacht zum 6. Oktober gegen die Krimküste in Höhe Feodosia—Ywan—Baba. Hierbei wurden sie zunächst von leichten deutschen Seestreitkräften, die zur Flankenicherung der Geleite gerufen und herbeigeholt waren, angegriffen und verdrängt. Einmal zur gleichen Zeit beschloß der Flottillenführer „Charlow“ aus großer Entfernung das Küstengebiet in Jalta und Anapa, wurde jedoch durch die Küstenartillerie verjagt.

In der Morgendämmerung vereinigten sich die feindlichen Einheiten zu einem Verband, der von deutschen Aufklärern festgestellt wurde. Die sofort alarmierten Ju-87-Staffeln hielten sich alsbald auf den Flottenverband. Inneren Sturzkampfflieger schlug fortwährend die feindliche Flotte, die sich gegen die Küste zu bewegen versuchte, ohne jedoch damit unsere Flieger abwehren zu können. In mehreren Wellen warfen die deutschen Sturzkampfflieger Bomben schwerer Kaliber auf die feindlichen Kriegsschiffe. Mehrere Volkreiter verurteilten auf die Zerstörer schwere Beschädigungen, die sie in ihrer Manövrierfähigkeit stark beeinträchtigten. Der große Zerstörer „Charlow“ erhielt Treffer in die Maschinenanlage und blieb ohne Fahrt liegen. Als einer der anderen Zerstörer ihn ins Schlepp nehmen wollte, um ihn aus dem Bereich der Sinkangriffe zu bringen, er-

hielt auch dieses Kriegsschiff einen Bomben-volkreiter und blieb mit Schlagseite liegen. Gegen 18 Uhr sank dieser, der „Gowony“-Klasse angehörende Zerstörer. Er hatte eine Größe von rund 1700 Tonnen Wasserdrängung und galt als einer der modernsten Zerstörer der sowjetischen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer. 1938 erbaut, hatte er eine Geschwindigkeit von 33 Knoten. Kurze Zeit später sank aus der Zerstörer „Charlow“. Mit ihm verloren die Sowjets ihr schnellstes

Kriegsschiff im Schwarzen Meer und den letzten ihrer großen Zerstörer überhaupt. Die beiden anderen Zerstörer „Moskwa“ und „Tschiketa“ der gleichen Klasse wurden bereits früher von deutschen Kampffliegern bei anderen Operationen im Schwarzen Meer vernichtet. Der dritte Sowjet-Zerstörer, der der „Storozhewoi“-Klasse angehörend, geriet nach heftigen Explosionen in Brand. Mit nur geringer Fahrt verließ er schwer beschädigt die Küste, fand jedoch in den nächsten Nachmittagsstunden in der Unterwasserzone der beiden anderen Kriegsschiffe. Auch dieser Zerstörer war etwa 1700 Tonnen groß und lief 33 Knoten. Er stammte aus dem Jahre 1939.

Dank der Juden an Schweden

Anerkennungsschreiben der Oberabbiner von Palästina

HW, Stockholm, 8. Okt. Aus allen Teilen der Welt eilen jüdische Persönlichkeiten und Gruppen den jüdischen Aktivitäten in Schweden bei ihrer jebigen großangelegten Hebe gegen Deutschland zu Hilfe. Schweden wird förmlich überschwemmt von derartigen Rundgebungen, die dem schwedischen Volk einen Eindruck vermitteln sollen, als ob es sozusagen — unabhängig von allem, was an der Diktatur und sonst um Europa vorsteht — an der Spitze der profühlichen Bewegung in der Welt und an der Seite der Juden im Kampf gegen das antijüdische Deutschland angelangt sei. Die beiden Oberabbiner von Palästina, Dr. Jaf Herzog und Dr. Usiel, haben dem schwedischen Generalkonsulat ein feierliches Schreiben überreicht zur Weiterleitung an die schwedische Regierung und die jüdische Kirche, worin der „Dank aller Juden für Schwedens edle Haltung“ ausgedrückt wird. Diese Haltung Schwedens stimmt mit den Forderungen des alten Testaments überein. Der Oberabbiner von England, J. Herz, bringt in einem Brief an die „Times“ den tiefen Dank aller jüdi-

schen Gemeinden in England und Schweden zum Ausdruck.
In einem Gottesdienst in Stockholm empfing Pastor Nilsch in Gegenwart zahlreicher Juden und Christen über antijüdische Maßnahmen, die jetzt in Nachbarländern Schwedens im Gange seien. Es wäre nach seiner Meinung fraglich, ob auch nur in der Sowjetunion solche Gräueltaten vorgekommen seien.
Die nationalistisch-oppositionelle Stockholmer „Dagsposten“ bemerkt dazu nach einem Hinweis, daß auch in anderen Gotteshäusern der schwedischen Staatskirche ähnliche Zusammenkünfte abgehalten worden seien: „Die schwedische Staatskirche hat Stellung genommen. Sie schweigt, als Bomben über den Kölner Dom und die Basiliken Rom regneten. Sie schweigt, als Tausende von unschuldigen Frauen und Kindern in den Phosphorbränden Hamburgs starben. Sie schweigt, als Millionen jüdischer Menschen in Leichen auf jüdischen Friedhöfen aufgedeckt wurden, und sie schweigt auch über das gräßliche Schicksal, das unseren schwedischen Untervandern in England und Lettland widerfuhr. Aber wenn irgendwo einem Juden ein Haar gekrümmt oder er in seine Schwärzen zurückgeworfen wird, dann meldet sich prompt die schwedische Staatskirche, und sie führt dabei eine Sprache, die sich in keiner Weise von der Heil- und Heiligung unterscheidet, die eine der stärksten Urkunden darstellt, daß der Menschheit, was heute die Welt überzieht.“

Deportationen und Plünderungen

Südtalien unter der Anke der alliierten Besatzung

Rom, 8. Okt. Mit der zunehmenden Zahl der in Rom eintreffenden südtalienischen Flüchtlinge häufen sich die Augenzeugenberichte über die Haltung der britisch-amerikanischen Truppen in den besetzten italienischen Gebieten. Nachdem die ersten Aussagen geflüchteter Soldaten und Gelandesoldaten von der römischen Öffentlichkeit mit großer Skepsis aufgenommen worden waren, hat sich dies in der Zwischenzeit geändert. Die Flüchtlinge treffen in Rom zertrennt und abgeholt ein und können sich tagelang nicht von den durchstehenden Schreien erholen. Sie beschreiben die Massenverhaftungen von schichtlicher Parteiführer durch die britisch-amerikanischen Militärkräfte, die Deportationen der Zivilbevölkerung (Frauen eingeschlossen) nach Ägypten und Südafrika und häufige Plünderungen in Privathäusern und Geschäften.

So berichtete ein Einwohner von Benevent u. a., die britisch-amerikanische Soldateska habe kurz nach ihrem Einmarsch in die Stadt die in der ganzen Welt berühmten Silberfabriken von Benevent beschlagnahmt und den Fabrikanten mit Gewalt gezwungen, die gesamten Fabrikbestände zur Plünderung freizugeben. Daraufhin habe ein Trupplagee eingeschickt, wie man es in Italien wohl kaum vorher erlebt hat. Die Bevölkerung von Benevent, die die Folgen dieses Atrozierendes in Form von Gewalttätigkeiten der Briten und Amerikaner zu spüren bekam, soll sich tagelang nicht auf die Straßen gewagt haben.

Die britischen Militärkommandos haben die Arbeitsdienstpflicht für die italienischen Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren eingeführt. Die noch minderjährigen Italienerinnen werden zu Küchenarbeiten herangezogen und müssen den britischen Offizieren und Soldaten „zu allen Diensten“ zur Verfügung stehen.

Diese und ähnliche Maßnahmen haben den Widerstand der italienischen Bevölkerung Siziliens und Südtaliens gegen die Alliierten in den letzten Tagen verstärkt. Die vom britischen Secret Service durchgeführte Massenverhaftungen italienischer Patrioten haben sich bis-

her als wirkungslos gezeigt. Trotz härtester Ueberwachung wurden in Brindisi und Tarent fast jede Nacht Aufschreiter wie „Es lebe Italien!“ und „Es lebe Mussolini!“ angebracht.

Die Geldverhältnisse auf Sizilien können den letzten Nachrichten nach der Insel zufolge als reichlich verworren bezeichnet werden. Man zählt bisher 9 verschiedene Währungen bzw. Zahlungsmittel: 1. Die auf Grund eines Dekretes des italienischen Königs für die besetzten italienischen Provinzen in Amerika gedruckten Vire-Banknoten, 2. die von der Banco di Sicilia oder Banco di Neapel herausgegebenen Schecks von 50 bis 50000 Vire, 3. die amerikanischen Dollar mit dem Gegenwert von 120 Viren, 4. das englische Pfund (500 Vire), 5. der kanadische Dollar zu 100 Viren, 6. das südtalienische Vire, 7. die ägyptische Währung, 8. die palästinaische Vira- und 9. das italienische Normalgeld. Die Banken dürfen keinerlei Geldgeschäfte durchführen.

Französische Presse sieht den Britenterror

Wirksame Aufführung über die anglo-amerikanische Mentalität

Paris, 8. Okt. In der Nacht zum 16. September ist die Stadt Montlucon in der Nähe von Vichy bombardiert worden. Es war der erste größere Terrorangriff auf das Gebiet südlich der Demarkationslinie. Er mußte dabei einen um so nachhaltigeren Eindruck auslösen, hatte man doch angenommen, die Anglo-Amerikaner würden diese ländliche Gegend verschonen. Die Nachrichten über die Schäden waren damals sehr spärlich, weil die Telefonverbindungen zerstört waren.

Da gerade dieser Angriff ein Musterbeispiel anglo-amerikanischer Terror war, führte die französische Regierung nun nachträglich die Presseverretter dorthin. So war es möglich, die französische Öffentlichkeit über das Ungeheuerliche dieses Angriffs zu unterrichten. Es konnte zwar nicht über-

raschen, daß die Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung besonders schwer heimgesucht sind. Dieses Bild hat sich schon in Paris, Nantes, Orient, St. Nazaire, Rouen, Le Creusot, Rennes und anderen Städten ergeben. Was jedoch für alle Besucher neu und besonders erschütternd war, zeigte sich bei einer Rundfahrt durch die weitere Umgebung von Montlucon. Dörfer, kleine Weiler, einzelne Gehöfte bis zu einer Entfernung von 30 Kilometern von der Stadt haben durch Bomben und Phosphorschwermetalle Schäden und Menschenverluste erlitten. Bauern, die sich in ihrer Landeinfamkeit völlig sicher fühlten, wurden plötzlich sinnlos in das Unheil des Krieges gestürzt. Für die französische Bevölkerung ist das eine wirksame Aufführung über die Mentalität der früheren Bundesgenossen.

Rinz ginsagt!

Wirtschaftsführer Staatsrat Friedrich Reinhard, langjähriger Präsident der Gauwirtschaftskammer Berlin-Brandenburg und des Berliner Börsenvereins, Leiter der Wirtschaftsgruppe Privates Handwerks- und Bergbau-Handel, Mitglied der Kammerbank sowie mehrere großer Gewerbetreibende, wurde am Freitag auf dem Waldriedhof in Rügen beigesetzt. Reichswirtschaftsminister und Reichsgauleiter Dr. Winterer legte den Kranz des Führers und den des Reichsmarschalls nieder.

Carl Samun, der jüngste Sohn des norwegischen Dichters Knut Hamsun, erhielt für seinen tapferen Einsatz an der Diktatur das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er kämpfte als Freiwilliger in den Reihen der Waffen-SS gegen den Bolschewismus.

Das japanische Kabinett beschloß am Freitag einstimmig die Schaffung eines Rüstungsministeriums. Dem Rüstungsministerium wird die größere Anpassung der Kriegsp Produktion insbesondere im Hinblick auf die Luftstreitkräfte zufallen.

Stalin hat, wie der Washingtoner Korrespondent der „Financial News“ erfährt, die Einladung zur Teilnahme an einer Konferenz abgelehnt, die in Washington neue Pläne zur Regulierung der Nachkriegs-Finanzprobleme entwerfen soll.

Madaglia ist nun unter anglo-amerikanischer Aufsicht gestellt worden. Eine Militärmission ist bei seiner Regierung eingetroffen, die von dem Gouverneur von Gibraltar geleitet wird.

In einer Vorstadt von Neapel wurde, wie der „Corriere della Sera“ meldet, eine 17jährige Studentin von einer britischen Patrouille festgenommen und „gequält“. Als sie sich durch die Fingerringe des Soldaten entziehen wollte, wurde sie durch drei Pistolenschüsse getötet.

Der Präsident der liberalen Partei-Organisation in England, Lord Meston, ist im Alter von 78 Jahren am Donnerstag gestorben.

Zwischen britischen und farbigen U.S.A.-Soldaten kam es, dem „Daily Herald“ zufolge, zu einer Schießerei in einer Stadt der Grafschaft Cornwall. 21 Soldaten seien nach den Zwischenfällen, bei denen es eine Reihe Verletzte und Schwerverletzte gegeben habe, verhaftet worden.

Sumner Welles ist von seinem Posten als Vorgesetzter des interamerikanischen beratenden Finanz- und Wirtschaftsausschusses zurückgetreten.

In der Tschingting-Provinz Szuwan brach eine Cholera-Epidemie aus. Aus Anwei und Wuwan, den beiden größten Städten der Provinz, werden bereits über 50 Todesfälle gemeldet.

Wiktor Emanuel wird unter Zwang beiseite

Lissabon, 8. Okt. Der kleine Monarch aus Italien hat sich bemüht gefühlt, aus seinem Rückzugort der italienischen Kolonie in Portugal ein Telegramm zu senden. Der Inhalt war derart, daß selbst die „Königstreuen“ Italiener im Ausland nur mit Unbehagen davon Notiz genommen haben werden. Was aber hier bemerkenswert war, war die Tatsache, daß in der ersten Unterfertigung der bis dato mit großem Stolz geführte Titel Kaiser fehlte. Ganz einfach und beiseite nannte sich Wiktor Emanuel nur noch König. Nach der Ansicht des größten Teiles der Weltöffentlichkeit dürfte auch das noch sehr unbehaglich erscheinen, denn das Benehmen dieses Verretters des Hauses Savoyen war und ist alles andere als königlich. Immerhin — auf den Kaiserstitel leistete er Verzicht. Wahrscheinlich aber nicht freiwillig, sondern auf Grund des durch den Protest des Regus hervorgerufenen Druckes. Also mehr eine erzwungene Beiseitsetzung.

Seite auf Seite 5
Badischer Staatsanzeiger
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bricker
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

96 Spielfilme für 1943/44

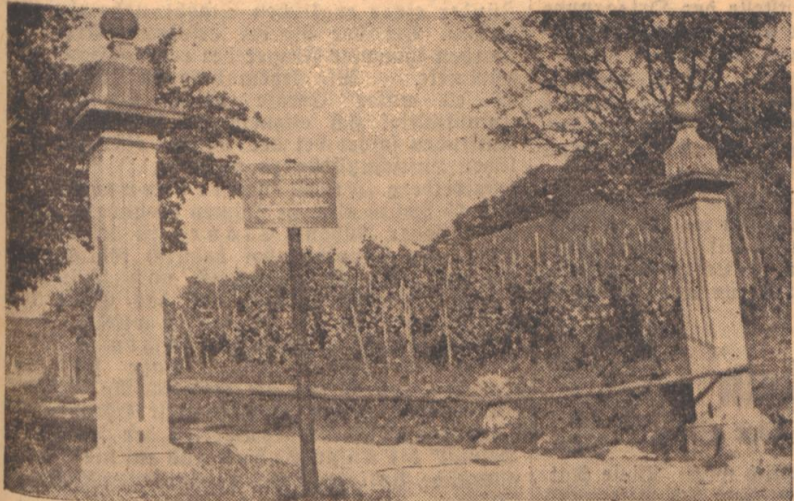
Wir alle wissen, daß der deutsche Film im Kriege nicht schwächer, sondern stärker geworden ist, und wenn wir heute unsere Leser mit dem großen Programm bekannt machen, das die sieben deutschen Produktionsfirmen für das Jahr 1943/44 vorlegen, so können wir uns dabei auf die Würdigung dieses schon in großen Teilen in Arbeit umgesetzten Planes beschränken; denn was der deutsche Film in den letzten vier Jahren künstlerisch geleistet hat, ist für das Ausland von Publikum selbst zu beurteilen und für das Ausland durch internationale Filmkunstfesten bestätigt worden.

Geschichte und Gegenwart

Dante können wir die überall gestellte Frage beantworten, was die nächsten zwölf Monate in den Filmkatern bringen werden. Die großen zeitgemäßen Themen lassen sich durch eine Reihe von Filmen ausdrücken, die das Gesicht des europäischen Films in den nächsten Jahren bestimmen werden. In erster Stelle steht der Ufa-Film „Achtzehn“, der unter der Regie von Professor Veit Harlan mit den Hauptdarstellern Kristina Söderbaum, Heinrich George und Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtchens Rodberg in Pommern: an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern handhäft bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Regie von Veit Harlan mit dem Hauptdarsteller Fritz Caspar gedreht wird. Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit, so teilt die Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft in ihrem Filmprogramm 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehr- für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen Kleinen, von atmosphärischen Wälden umgebenen Städtch

Wo der „Klingelberger“ wächst

Reges Leben an den Rebhängen der Ortenau — Mit der Kreisbauernschaft Offenburg in Ortenberg und Durbach



Gestern noch hieß es: Betreten bei Strafe verboten



Heute ist die Ernte im Weinberg in vollem Gang

Der Herbst, der nun auch in der Ortenau Einzug gehalten hat, bietet ein farbenprägliches Bild, an dem sich das Auge des Wanderers erfreut. Das Grün der Rebhänge leuchtet da und dort noch hell, während der Wind mit den Blättern ein Spiel treibt, ist der Bauer mit dem Karstofflandspaten beschäftigt. Vor allem aber herrscht reges Leben an den Rebhängen der Ortenau, wo seit wenigen Tagen mit der Reife überraschend früh begonnen wurde. Aus diesem Anlauf hat die Kreisbauernschaft Offenburg eine Besichtigungsfahrt durch zwei berühmte Weinbörder der Ortenau veranstaltet, wo gerade die Reife in vollem Gange war.

Die Fahrt führte zuerst auf das Offenburger Rebgut „St. Andreashospital“, das sich auf die Gemarkungen Ortenberg und Zellstedenbach ausdehnt. Ueber die wirklich eigenartige Entstehung und den Zweck dieses Fonds erzählt uns der gegenwärtige Rebgutverwalter P. Schill, das die Stiftung „Gutes tun und der lebenden Menschheit helfen sollte“. Um diesen Zweck zu erreichen und um Mittel für die Stiftung zu erhalten, wurde in der Ortenau mit Erlaubnis der Behörden gemeldet und die Bevölkerung

arbeiten und baute zur besseren Bewirtschaftung eine Treppe. Die Höhe der Treppe veranlaßte die Arbeiter zu der Bezeichnung Himmelsleiter und seither wird dieser Rebberg „Himmelsleiter“ genannt. Von der Himmelsleiter gelangt man über eine Granittreppe in das Himmelsreich, das man, nach Ansicht der Arbeiter, schon verdient, wenn man im Sommer bei fürstlicher Hitze den Granitboden bearbeiten muß. Der Wein aus dieser Lage ist sehr beliebt und vom Weinkenner bevorzugt. Ueberhaupt kann sich dieses Gut mit seinen Weinen wie „Küfersberger Kreuzweg“, „Ortenberger Gottesacker“, „Ortenberger Köpfe“, „Ortenberger Himmelsleiter“, „Ortenberger Himmelsreich“ und „Zeller Spätburgunder“ überall sehen lassen.

Einem alten Chronik, so wird uns weiter berichtet, ist zu entnehmen, daß der Herbst vom Jahre 1589 in Offenburg so reich war, daß man, obwohl in den vorhergehenden zwölf mageren Jahren alle Keller geleert waren, ihn kaum unterzubringen mußte. Ueberall mühten die Winzer so viel Most für ein Faß geben, daß der Reim wohl berechtigt war: Tausendfüßlerdreißig und neun Galten die Faßer mehr als der Wein. Auch in diesem Jahr, so versicherte uns der Kreisbauernführer, wird ein Spitzenjahrgang ins Faß wandern, der an Menge die Reichhaltigkeit des Jahres 1942 übertrifft.

Zwischen Kinzigtal und Renchtal Dies wurde uns noch bestätigt, als wir nach Durbach weiterfahren. Zwischen Kinzig- und Renchtal liegt das Durbacher Tal mit Mittelbadens bekanntestem Weinort: Durbach. In guten Jahren bringen es die Durbacher Winzer auf 5000 Hektoliter. Ein Kranz von gesunden Reben schmückt die sonnigen Abhänge des Gebirgsmassivs, die luftig hervortreten; hier wächst im Scheine der Mittagssonne ein feuriger Wein, der Reifezeit erlangt hat. Hier ist die Heimat des buffetreichen „Clemner“ oder „Ruländer“ und des beliebten „Klingelberger“ oder „Reisberg“. Das hier geerntete wurde, bewies allein schon der Umstand, daß auf der Dorfstraße die Kinder die schönsten Trauben in den Händen trugen und sie in ihren Mündchen verschwinden ließen. Vor den Häusern der Winzer fanden die Bütten bereit, wurden die Faßer geschwenkt und die Böttche verladen.

Im Ortsteil Eggersbach auf dem Gut des Bürgermeisters P. Josef Huber ging es besonders fleißig und lustig zu. Hier bedeutet der Herbst immer noch einen Festtag. Hier steht man auf dem Standpunkt, daß die schönsten Rebe ernte gut genug ist. Und so lag an diesem Nach-



Der süße Saft wird gekostet und begutachtet. Aufnahme: „Führer“-Geschwindner.

mittag zum feierlichen Abschluß der Ernteszeit eine große Anzahl früher Durbacher Wädel in ihren eigenartigen und malerischen Trachten mit Egeren und Eimern bewaffnet fröhlich hinaus. Es waren Stunden frohen Erlebens, diesen Wädeln zuzuschauen und zuzuhören, als sie Stock um Stock leerten, Bütte um Bütte auf den Wagen trugen und dabei die schönsten Wein- und Volkslieder sangen.

Aber auch um die alte Kelter, wo der „Reue Süße“ gepreßt wurde, herrschte Hochbetrieb und Andrang. Die Traubenmühle rasselte, Faßer rollten. Der süße Saft wurde gekostet und begutachtet, während der Kreisbauernführer und der Bürgermeister den Wädeln untersuchten und Süße, Geschmack und Buft prüften. In der ganzen Ortenau stellt man mit allgemeiner Genugtuung fest, daß auch in diesem Jahr der Frostfalten, dem Verwundeten und dem Umlauber ein guter Tropfen gesendet werden kann. Aber auch jedem anderen Volksgenossen ist es und so die Gelegenheit geboten, in einer der stillen Dorfwirtschaften dieser Weinbörder den „Neuen“ zu genießen.

Es dunkelte schon über der Ortenau, als wir Durbach verließen. Und während droben auf dem Berggipfel die letzten Trauben dem Rebe-erster zum Opfer fielen und die schönsten Kelterlieder erklangen, die hart und leise bis ins Tal herunterdrangen, ließen wir noch einige Zeit unsere Blicke auf dem gelegenen Rebeberg ruhen. Auch dieses fruchtbare Land schaut unsere tapfere Wehrmacht und ermöglicht ihm eine friedliche Ernteszeit. Paul Fischer.

Irrtümer im weiblichen Arbeitsdienst

Von Carla Helene Hoermann

Die falschen Beeren
Fünfzig Arbeitsmädchen bedeuten meistens auch 50 Wandarten aus allen deutschen Gauen, die in den Arbeitslagern am Oberrhein mit dem alemannischen Jargon zusammen geraten, oder besser gesagt, aneinander vorbeizaten. Und da geschied es zum Beispiel, daß eine badische Bäuerin ihrer hannoverschen Maid einen Korb in die Hand drückt und sagt: „Sch Grumbeere hole!“ Die Maid, die glaubt, daß es am besten ist, wenn sie auch zu dem, was sie noch nicht versteht, ja sagt, antwortet auch diesmal nur mit ja und verläßt mit dem Korb die Küche. Grumbeeren? Beeren-Beeren-Beeren waschen doch nur im Garten. Also lenkt sie ihre Schritte dorthin, wo die Stachel- und Johannisbeeren zeit sind. Andere Beeren sind nirgends zu entdecken. Also müssen die Stachelbeeren Grumbeeren sein, oder die Grumbeeren Johannisbeeren. Um ganz sicher zu gehen, pflückt sie von beiden und bringt sie der Bäuerin in die Küche. Die schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, „Jo Maibl, was hochst mir denn do hochst? Hochst am Ende nur herft, daß d' Grumbeere bei uns an d' Gartelschande hängt? Die letzte im Keller drunte und heiße bei Tisch do ohne wohl Kartoffel?“

Zweimal Mayer
Mayer gibt es überall wie Sand am Meere, und selbst das kleinste Bauerndorf kann oft ein Vierteltag anrufen. Da kann es denn leicht einmal passieren, daß eine Arbeitsmädchen an den falschen Mayer gerät. Dies um so eher, wenn in derselben Straße sich gleich zwei Mayer gegenüber wohnen. Der Eulebius Mayer war es gemein, der eine Arbeitsmädchen angefordert hatte. Die Stelle wurde gepflückt, in Ordnung befunden, und die Maid wurde bewilligt. Bevor sie ihren Dienst antrat, ging

Führerin sagt, die Ihr am Vier hohle g'schicht hinkt! Dem Bauer rint vor Schreck die Flüssigkeit in die falsche Kehle. Unter Schänden und Hüften karriert er verlegen zur Lagerführerin hin, die ihm mit einem lustigen „Proßt! Bauer!“ aus der Patzose hilft. Und „Proßt! Führerin!“ schallt es zurück und „nix-für-ungut!“ Und schließlich erleichtert gurgelt er mehr von dem frischen Trunk in die trockene Kehle.



Ein Kochtopfspirant Dieser Riesenwall wird in den Küchenzettel der Einheit eine willkommene Abwechslung bringen. PK-Kriegsbericht Scherer (Atl.-Sch)

Die Biermaid
Die Bauern des Dorfes G. sind schon lange neidisch, weil das Nachbardorf ein Maidenlager hat. Mit leben sie die flinken Dinger auf ihren Rädern durch die Felder flitzen. Ueber ihre Dienstreise hat sich noch niemand den Kopf zerbrochen. Für die Flachsente wird dringend Hilfe gebraucht. Aber woher nehmen? Der Ortsbauernführer ruft im Lager des Nachbarortes an und bittet um drei Arbeitsmädchen — ausnahmsweise. Da aber im Augenblick nur zwei zur Verfügung stehen, geht die Lagerführerin selbst als dritte mit. Der Tag ist heiß, die Arbeit werden hart. Der Maid, was hochst mich denn do hochst? Hochst am Ende nur herft, daß d' Grumbeere bei uns an d' Gartelschande hängt? Die letzte im Keller drunte und heiße bei Tisch do ohne wohl Kartoffel? Die Bauern des Dorfes G. sind schon lange neidisch, weil das Nachbardorf ein Maidenlager hat. Mit leben sie die flinken Dinger auf ihren Rädern durch die Felder flitzen. Ueber ihre Dienstreise hat sich noch niemand den Kopf zerbrochen. Für die Flachsente wird dringend Hilfe gebraucht. Aber woher nehmen? Der Ortsbauernführer ruft im Lager des Nachbarortes an und bittet um drei Arbeitsmädchen — ausnahmsweise. Da aber im Augenblick nur zwei zur Verfügung stehen, geht die Lagerführerin selbst als dritte mit. Der Tag ist heiß, die Arbeit werden hart. Der Maid, was hochst mich denn do hochst? Hochst am Ende nur herft, daß d' Grumbeere bei uns an d' Gartelschande hängt? Die letzte im Keller drunte und heiße bei Tisch do ohne wohl Kartoffel?

die Lagerführerin erst noch einmal hin, um die neue Aufwendungsstelle persönlich in Augenschein zu nehmen. Nun konnte die Maid den Dienst antreten. Bei ihrer Ankunft fand sie auf dem Hof nur fünf Kinder vor, die eifrig bemüht waren, die Steinplatten des Hauses mit Schmutzwäsche anzufrieren. Sonst war im ganzen Umkreis keine Menschenseele zu erblicken. „War ich hier recht bei Mayer?“ erkundigte die Maid sich bei der schwarz betupften Kinder-schar. Drei Köpfe nickten zustimmend, mehr war nicht aus ihnen heraus zu bringen, und die Maid ging ins Haus hinein. Aber auch da war kein lebendes Wesen anzutreiben. Also war alles auf den Feldern. Immerhin Arbeit wartete ja genug auf sie. Also fing sie an, legte die Beeten aus, räumte auf, und setzte Stuben und die Küche. Dann mußte sie die Kinder, säuberte die Steinplatten, soweit dies möglich war, und da ja schließlich auch etwas getan werden mußte, fing sie an, Kartoffeln zu schälen. Da fand die Bäuerin in der Küche. „Wo Schreck, wie verfeinert, tonne sie nur klüffern fragen, was sie hier noch und wo sie herkäme? Die Maid, von dieser ungewohnten Begrüßung ebenfalls erschrocken, frotzte, daß sie vom Lager hergeschickt sei, weil —“ Weiter kam sie nicht, denn die Bäuerin schrie ihr jetzt ins Wort: „Dann solle sie nur machen, daß sie schleunigst wieder dahin zurückföhrt! Hierher sei sie ja nicht gerufen worden.“ Aber ich bin doch hier richtig, bei Mayers“, magte die Maid noch einzumurmeln. Mayers — Mayers! Da nun gab's hier mehrere, geleerte die Bäuerin weiter. Sie solle einmal drüben über der Straße beim Eulebius Mayer anfragen! Vielleicht wolle der sich so etwas auf den Hals laden. Hier beim Joseph Mayer hätte sie nichts zu suchen. Der Maid traten ob ihres Mißgeschicks die Tränen in die Augen. Sie ging vom Hof, um ihr Glück beim Eulebius Mayer zu versuchen.

Gleich darauf kam auch der Bauer Joseph Mayer nach Hause. Ziemlich erstaunt, aber angenehm berührt, ging er durch die aufgeräumten, lauberen Stuben, setzte sich mit Wohlbehagen an den blank geschneierten Küchentisch, sah immer wieder lachend in die frisch gewaschenen Kindergeichter, bis er sich zuletzt doch wunderte, ob die Beizelämmchen das alles so fein gemacht hätten? „Es hot's g'macht“, sagte sein Aeltester nur. „Es? Was fuer e's?“ fragte der Bauer, weiter eifend. „Es schmecte ihm heute wie selten. Seine Frau ergriff das Wort: „Ei, do hat sich doch so e Kebermaide, hie uns eing'föhliche a'habt, derweil ich beim Rume habe gewen bin. Ich hab's aber gleich enausgewurme, wie ich hoam lumme bin.“ „Des hocht ewe dumme g'macht“, sagte der Bauer nur. Nein, nein, damit wolle sie ein-

für allemal nichts zu tun haben, grollte die Bäuerin weiter. Der Bauer stopfte sich eine Pfeife, dann machte er ihr klar, daß sie das ja halten könne, wie sie wolle. Er verlange nur, daß sie sich bei der Lagerführerin entschuldigen gebe, denn er hätte nicht auf, vor ihr rot zu werden, wenn er ihr begäbe. Die Bäuerin hielt es für geraten, nichts mehr zu sagen und blieb nachdenklich am Tisch sitzen. Dabei glitten ihre Blicke durch die Küche. Sie entdeckte, daß das Morgen-geschirr schon abgewaschen und ordentlich auf die Bordbretter gestellt war. „Es hot uns an d' Fuchst g'wasche“, sagte jetzt ihr Aeltester über ihr. Die Bäuerin nickte und strich ihm über das glatt gekämmte Haar. Am andern Tag stand sie mit hochrotem Kopf vor der Lagerführerin und suchte nach Worten, um auszusprechen, daß es ihr leid täte! Aber sie ist nun einmal so erschrocken gewesen, als plötzlich ein fremder Mensch in ihrer Küche gekandert hätte. Und ihr Mann — ja — der meinte, daß es vielleicht gut wäre, wenn die Maid wiederkäme — schon, schon wegen der Kinder. Darauf setzte die Führerin ihr ansehnlich, daß sie um eine Maid zu bekommen, erst einmal einen Antrag darauf stellen müsse. Und so geschah es denn auch. Und die Kebermaide sind immer liebe Hausgenossinnen der Bäuerin Joseph Mayer geworden.

Sonate für Martina

Roman von Brunnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

„Nein“, lehnte Gregorffy schroff ab, „ich brauche Ihre Kritik nicht.“ — „Sie brauchen die Kritik nicht?“ — „Nein; Sie wollen mir wohl nicht wahr? Sie wollen mir und meiner Tochter behilflich sein. Rett von Ihnen. Ich möchte deshalb vermeiden, Sie — hm — in den Schatten zu stellen.“
Gregorffy sah ihn schweigend an. Gregorffy sah da, ein Bein über das andere gelegt, und schaukelte den schmalen Fuß in dem zerrissenen Filzschuh elegant hin und her. Seine dunklen Augen in dem ausgemergelten Gesicht brannten in einem böshafter, zugleich amüsierten Feuer. „Nebenbei will ich mit dieser Sonate da Geld verdienen“, sagte er. „Ich spiele sie nicht diesen Schöpfungstagen hier vor.“ — „Aber“, wandte Frobenius ein, „wir werden ein sehr anständiges Publikum haben.“
„Gerade das!“ rief Gregorffy und sprang auf. „Gerade das, Ihre sehr anständiges Publikum! Sie glauben nicht, wie es mir zuwider ist! Abermals schweig Frobenius. — „Nein“, sagte Gregorffy plötzlich in die anhaltende Stille hinein, „entweder verbrenne ich diesen ganzen Sauber noch heute, oder —“
„Doch?“ — Gregorffy stand auf, begann umherzugehen und zuckte die Achseln. — „Ich mache Ihnen noch folgenden Vorschlag“, sagte Frobenius. „Sie brauchen Geld, ich verstehe das sehr gut. Wir können, wenn Sie wollen, den Ertrag des Konzertes auch unter uns teilen. Glauben Sie nicht, daß ich irgendeinen Absicht bei diesem Vorschlag verfolge. Ich sage mir nur, unter Kollegen soll man einander helfen. Und es muß Ihnen doch schließlich daran liegen, hier, in der Stadt, vor den

Leuten, die Sie kennen, vor Ihrer Frau — Gregorffy hielt wie gelehrt auf seiner Wanderrichtung inne und fuhr herum. „Kennen Sie eine meine Frau?“ fragte er bestig. — „Keiner nein“, murmelte Frobenius ungerne. „Doch doch nur ganz flüchtig.“ Gregorffy wanderte weiter. „Sie wird zum Konzert kommen“, sagte er vor sich hin. „Natürlich wird sie kommen.“ Und abermals verlor er in tiefes Nachdenken. Er schien Frobenius völlig vergessen zu haben. — „Sie können die Sonate trotzdem zum Wettbewerb einreichen, wenn Sie daran denken“, sagte Frobenius nach einer Pause. „Nur müßte dann ich, der ich den Urheber nun kenne, bei ihrer Bewertung aus der Jury ausschließen.“
Daß die Sonate einmal hier in dieser kleinen Stadt zu Gehör gebracht wurde — meinetwegen, wenn Sie so wollen, anonym — spielt dabei keine Rolle.“
Gregorffy antwortete nicht, denn er hörte gar nicht auf das, was der andere noch sagte. Vor seiner Seele baute sich das Bild auf, wie er, nach diesem Frobenius, an den Klavier treten und wie er spielen würde! Besser als Frobenius, man würde den Unterschied schon spüren! Frech und ohne Scheu würde er die Komposition dieses Asmus spielen, der wahrscheinlich zusammen mit seiner Frau, mit Martina, dort unter dem Publikum sitzen würde. Diese Sonate würde er spielen, ja, aber es würde etwas ganz anderes sein, als der Kerl je zu komponieren imstande war. Und Martina würde es hören! Dieser Gedanke hatte etwas ungemein Verlockendes. Gregorffy ging bis zum Fenster und blieb dort stehen. „Ich werde es mir überlegen“, sagte er. „Best möchte ich, wenn Sie gestatten, eine Stunde schlafen.“
Damit war Frobenius gewissermaßen entlassen. Er empfand es auch so und ging. Er ging mit der Überzeugung, daß bei Gregorffy wohl wirklich eine geistige Störung vorliegen müsse. Jeder andere hätte doch, wenn ihm ein solches oder nur ähnliches Angebot gemacht

worden wäre, mit beiden Händen zugegriffen. Nun, mochte er — Gregorffy überlegte in der Tat. Er überlegte den Preis, den es würde zahlen müssen, wenn er dieser Triumpfhilflich auskosten wollte. Und er kannte den Preis. Es gab nur einen ...
Gregorffy dachte in diesen Augenblicken, genau wie damals, als er das Kollier aus Martinas Geldschrank nahm, mit seinem Gebanken an das Kind, an Blaudine. Er bedachte nicht die Lage, in die er sie brachte, nicht die Folgen, denen er sie aussetzte. Er sah in seinen heißen Visionen nur sich selbst, seinen Triumph über Frobenius, über Asmus, über Martina, über diese ganze Stadt! Er sah die Erfüllung seines Lebens in dieser Stunde. Wollte er sie erreichen, mußte er sich jetzt rücken. Mit aller Kraft, die ihm noch zu Gebote stand. Er ging zum Bett und freudete sich darauf aus. Er nahm eine Zigarette, weil er wirklich schlafen wollte und hätte, daß ihn die innere Erregung nicht zur Ruhe kommen lassen würde. Er schloß die Augen und lächelte sich langsam schweben sinken und untergehen.
Blaudine stand indessen unten in der Halle am Telefon.
„Entschuldig, bitte, Blaudine“, sagte Joachim Wolters Stimme ziemlich kühl und zurückhaltend, „daß ich dich dort im Hotel anrufe. Aber ich weiß ja nicht, ob wir sonst noch Gelegenheit werden, uns zu sehen.“ — „Ach, du bist es!“ antwortete Blaudine, ebenfalls recht locklich. „Wie so meinst du, Achim?“ — „Du wohnst ja nicht mehr zu Hause, wie ich gehört habe.“ — „Nein, ich wohne vorläufig mit Papa hier im Dögel“, erwiderte sie trocken. „Hast du etwas noch nicht?“ — „Wie käme ich dazu? Es geht mich nichts an.“ — „Einmal eben. Wahrscheinlich hasten wir nach Berlin.“ — „So“, sagte Joachim, „ich fahre nach Berlin. So, wann denn?“ — „Ich weiß es noch nicht. In der nächsten Woche wohl.“ — „Ja, du sagtest ja schon, daß dein Vater dich besuchen will.“ — „Herr Fro-

benius selbst will meinen Unterricht übernehmen.“ — „So, das will er, dann müßte ich dir alles Glück, Blaudine“, sagte Joachim kühl. — „Danke“, erwiderte Blaudine beklommen. Darauf entstand eine kurze Pause, in der Blaudine ihr Herz klopfen ließ. Zu albern, sagte sie sich. Gottlos, daß Joachim sie jetzt nicht sah! Wahrscheinlich war sie wieder rot geworden. Dies war also nur der Abschied. Ein letzter Abschied. Sie hatte schon so vielerlei Abschiede genommen, das auch dies noch hingehen mochte. Wenn sie erst fort war, würde ihr wohl wieder leichter zumute werden.
„Gehst du heute abend in das Konzert?“ fragte Joachim aber noch. — „Ja, wir werden sicher hingehen“, antwortete Blaudine rasch. „Dann?“ — „Wir gehen auch. Ich würde dich gern nachher noch einmal sehen. Das heißt, wenn du Zeit haben solltest. Nur auf einen Augenblick.“ — „Ich weiß nicht“, flüsternte Blaudine. „Doch, aber wo denn?“ — „Ich werde am Bortal auf dich warten.“ — „Aber Papa wird dabei sein.“ — „Dann gehe ich auch nach bis zum Hotel, und so kommt noch einmal herunter.“ — „Ja. Ist denn etwas Besonderes?“ — „Ja.“ — „Was denn?“ — „Ich sage es dir dann.“ — „Gehst es dich an oder mich?“ — „Wah, ob es dich etwas angeht, weiß ich ja nicht.“ — Blaudine dachte über diese Worte nach. Dann fragte sie plötzlich mit sehr gedämpfter Stimme: „Achim?“ — „Ja?“ — „Wahst du bei Mama?“ — „Ja.“ — „Weißt sie, daß du mich hier anrufst?“ — „Sie flüchte es mir anheim.“ — „Dah sie — sonst etwas gesagt?“ — „Aber dich? Nein.“ — „Nichts?“ — „Nein, Blaudine. Nichts.“ Er hörte einen zitternden Atemzug. „Ich wollte dir schon schreiben, aber ich kam nicht dazu“, fuhr Blaudine dann rasch fort. „Es ist etwas dozwischen gekommen, was mich so auch noch nicht weißt.“ Sie hielt an und atmete schwer. „Kannst du es mir nicht sagen“, verlor sie ihr zu helfen. — „Nein, hier nicht.“ — „Dann sage es mir heute abend.“ — „Vielleicht. Wenn du noch einmal hingehst —“

gest du noch einmal, Achim?“ — „Ich weiß nicht, warum nicht?“ — „Dann sage doch, daß ich habe schreiben wollen. Und daß ich mit Herrn Asmus gesprochen habe. Er war hier.“ — „Gut, das will ich nun. Dennoch ist nicht verstanden, was du meinst.“ — „Das kann ich dir jetzt auch nicht erklären. Das kann ich überhaupt niemandem sagen. Aber du erfährst es wohl noch. Dann kannst du dir hinterher denken, was du willst.“ — „Aber dich?“ — „Ja.“ — „Ich werde nie etwas Schöndes über dich denken, Blaudine. Auch nicht, wenn du jetzt weggehst. Oder was sonst noch kommen mag.“ — „Das weiß ich auch noch nicht“, sagte Blaudine traurig. „Das weiß niemand.“
Er spürte ihren Kummer, ihre Angst, die sie schon am ersten Abend gekostet hatte, als ihr Vater in der Stadt aufgekauft und ihnen beiden nachgegangen war. Er hätte ihr ja jetzt sagen können, daß er seinen Gefühlsbefehl erhalten hatte, und in zwei Tagen antreten mußte. Aber er unterließ es doch. „Bis heute abend also“, schloß er eindringlich. „Bergst nicht! Ich komme dir nach zum Hotel, irgendwann wirst du ja herunterkommen können.“ — „Ja, ich komme herunter. Oder wenn mir mal woandershin gehen sollten — vielleicht ist ja Herr Frobenius dabei.“
„So, Herr Frobenius, meinst du, wird auch mit dabei sein?“
„Vielleicht. Ich nehme es an.“
„So, nun gut. Jedenfalls erwarte ich dich vor deinem Hotel. Bis dann, also, Blaudine.“
„Bis dann, Achim.“ Sie hingab ab. Was hatte er nur? Sollte er etwas gegen Frobenius? Seine Abschiedsworte klangen so kühl. Sie klang noch eine Weile und sah das Telefon an. Eigentlich hatte es gar keinen Zweck, sich noch einmal zu treffen. Zwischen den Tagen von eins und dem heutigen lag eine tiefe Nacht. Sie konnte Achim niemals sagen, was sie inzwischen auf sich genommen, daß sie ihrer Mutter die Sonate Asmus' heimlich aus dem Schreibtisch entwendet hatte. (Fortsetzung folgt)

